Zeitschrift: Nidwaldner Kalender
Herausgeber: Nidwaldner Kalender
Band: 85 (1944)

Artikel: Eine Nidwaldner Äbtissin
Autor: Wymann, E.
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-1008224

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 25.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

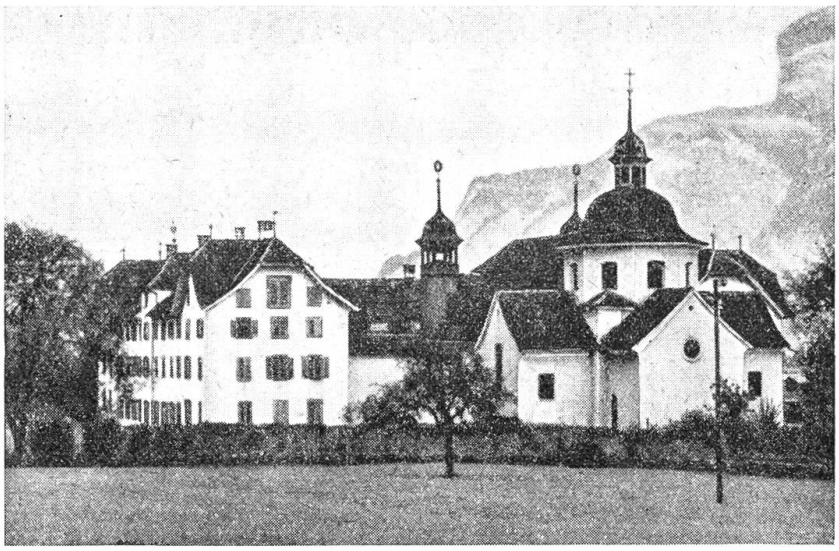
Eine Nidwaldner Aebtissin

In der alten Klostersiedlung St. Lazarus am Fuße des Hertenberges zu Seedorf starb unerwartet nach kurzer Krankheit die wohlerwürdige gnädige Aebtissin Maria Basilia Wyrsch, gebürtig von Buochs, wo sie als wahrhaftiges Christkind am 24. Dezember 1870 in der „Linde" geboren wurde. Beruf und Neigung wiesen der frommen Tochter den Weg in den Gottesfrieden und in die Weltabgeschiedenheit eines Klosters. Voll heiligen Verlangens begehrte und erhielt sie im Oktober 1892 den Schleier bei den Benediktinerinnen zu Seedorf und legte den 12. Juni 1894 die heiligen Gelübde ab. Trotz ihrer angeborenen Bescheidenheit hatte sie den 20. März 1918 auf Wunsch und Willen ihrer Mitschwestern als Aebtissin an die Spitze der klösterlichen Gemeinschaft zu treten. Es war eine ganz außerordentliche Seltenheit, ja vielleicht der erste Fall, daß eine Unterwaldnerin und zumal eine von Nid dem Wald, den sehr ehrenvollen und bedeutsamen Titel einer Aebtissin tragen und als Zeichen ihrer höchsten Würde im Kloster bei feierlichen Anlässen einen schönen silberbeschlagenen Stab wie ein Bischof führen durfte.

Die wohlehrwürdige gnädige Frau Aebtissin M. Basilia Wyrsch †

Die neue Aebtissin betrachtete als ihren obersten und wichtigsten Programmpunkt nicht das imponierende, gesellschaftlich gewandte Auftreten, sondern die freudige musterhafte Erfüllung der Ordenspflichten, das Voranleuchten auf dem Wege der Entsagung und der Tugend und die Heranbildung eines würdigen von gleichen Idealen getragenen Nachwuchses.

Umsonst haben wohl die guten Chorfrauen von St. Lazarus wie S. Martha, die Schwester ihres Kirchen- und Klosterpatrons, sich auf das nahe bevorstehende silberne Amtsjubiläum ihrer mustergültigen und mütterlich waltenden Vorsteherin gefreut und bereits Anstalten zu einer gebührenden Familienfeier getroffen. Maria Basilia jubiliert nun, so Gott will, im Himmel. Als schönes Zeichen der Anhänglichkeit an die liebe alte Heimat beschenkte sie die neue Kapelle auf Klewenalp noch unlängst mit verschiedenen gut brauchbaren Paramenten. — Inmitten der wirren und blutigen Zeitgeschehnisse steht das Klösterlein nach Sankt Benektiktus Regel am linken Rand der Reußebene wie eine fromme, feste Gottesburg da, welche von der Vorsehung gnädig behütet, uneinnehmbar ist. Wenn die modern nervösen und daher schlecht oder gar nicht schlafenden Herrschaften der Nachbardörfer ihre sorgenvollen Häupter nur wenig aus den weichen Kissen heben, so können sie jede Mitternacht über die baumlose Allmend das traute, sopransingende Mettenglöcklein von St. Lazarus läuten hören, das die schwarzen Nonnen zum nächtlichen Psalmengesang in den Chor der Klosterkirche ruft. Jung und alt senden daselbst, einträchtig und schwesterlich vereint, an Stelle der undankbaren Weltkinder, schon in der ersten Stunde des neuen Tages lange bevor der erste und fürwitzigste Sonnenstrahl unsern



Die Abtei Seedorf

Meridian grüßt, das Lob Gottes zum Throne des Allerhöchsten empor und das gewiß nicht immer leichte Opfer der Ueberwindung und der treu erfüllten Ordensregel, steigt nicht bloß wie eine süß duftende zarte Weihrauchwolke, die der kleinste Föhnstoß in alle Winde zerstreuen würde, sondern wie eine selbstlose, laut um Versöhnung rufende Sühneandacht oder wie eine mächtig gepanzerte Abwehrfront gegen die Rache und Strafe heischenden Missetaten der Welt zum Himmel. Welch tröstliches Gefühl muß die sterbende Aebtissin haben beim Gedanken, diesen wahrhaften Engelsdienst an der Menschheit mitten in einer gleichgesinnten Schar von Opferseelen, ja allzeit allen andern voran, während vollen 25 Jahren wachsam geleitet und eifrig gefördert zu haben. Das alte Lazariterhaus im Oberdorf zu Seedorf war Jahrhunderte lang eine Etappe, ein Stützpunkt und eine gastliche Herberge für jene Kreuzfahrer und Pilger, die voll Kampfesmut und heiliger Sehnsucht, von vielfältigen Gefahren zu Wasser und zu Lande umlauert, auf dem St. Gotthardpaß nach Palästina zogen, um entweder das Heilige Grab des Herrn aus den Händen der Ungläubigen zu befreien oder dieses größte Heiligtum der Christenheit in tiefster Andacht zu verehren. Für unsere verstorbene Aebtissin Wyrsch bildete die nämliche uralte klösterliche Stätte den modernen Startplatz zur ebenso weiten aber sicheren Reise ins himmlische Jerusalem.

E. Wymann.

Morgen

So oft die Sonne aufersteht,
Erneuert sich mein Hoffen
Und bleibet, bis sie untergeht,
Wie eine Blume offen;
Dann schlummert es ermattet
Im dunklen Schatten ein,
Doch eilig wacht es wieder auf
Mit ihrem ersten Schein.

Das ist die Kraft, die nimmer stirbt
Und immer wieder streitet,
Das gute Blut, das nie verdirbt,
geheimnisvoll verbreitet!
Solang noch Morgenwinde
Voran der Sonne wehn,
Wird nie der Freiheit Fechterschar
in Nacht und Schlaf vergehn!

Gottfried Keller